

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Bestellen: pfermal wöchentlich Gießener Familienblätter; pfermal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); pfermal monatlich Landwirtschafliche Zeitfragen. Fernsprecher: 112. Für die Redaktion 112. Verlag u. Expedition 51. Abreise für Devisen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei H. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhole- u. Freigestellten monatlich 65 Pf.; durch die Post 2 Pf. — vierteljährlich 1.80. Beistellungspreis: 10 Pf. 15 Pf., auswärts 20 Pfennig. Chefredakteur: H. Goez. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goez; für „Heftigkeiten“, „Berichtes“ und „Gerichtes“: Karl Neurath; für „Stadt und Land“: Kurt Vordt; für den Anzeigenenteil: P. Bed.

Das englische Heer völlig geschlagen. Das stärkste französische Sperrfort genommen!

W. T. B. Großes Hauptquartier, 28. Aug. Die englische Armee, der sich drei französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge auf St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südlich von Rezières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neunundzwanzigstündigem Gebirgskampf die französischen Gebirgstruppen weiter östlich zurückgedrängt und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel teilt dem deutschen Kommandanten mit, daß von der französischen Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit erklärt worden sei, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst in die Defensive gedrängt sei.

Der gestrige 28. August (Geburtstag Goethes) war ein in der Weltgeschichte einzig dastehender Tag für unser deutsches Volk. So viele bedeutende Siegesstunden zugleich sind wohl kaum jemals einem Volke beschieden gewesen. Wenn der Einzelne so des Segens Fülle auf einmal vor sich hingestaut sieht, so würde ihn wohl die Angst packen, ob er es auch verdiente und sein Inneres würde erschüttert durch den Gedanken: mit gewalt vor der Götter Reide! Wir sind Menschen und wir wissen es, daß das Menschen Leben nicht eitel Sonnenschein und Jubel sein kann, sondern daß es gemischt mit Sorge und Kampf erst seinen wahren Wert erhält. Im Leben eines großen Volkes aber bewegt sich die fallende, schwankende Welle des Glücks stürmisch und der Einzelne erlebt nur Schmerzen und Tage des Völkerglücks, das mit Riesenschritten über ihn hinwegschreitet. Uns graut nicht vor der Götter Reide bei der Fülle der Freudenbotschaften, die über uns hinbraut. Wie die politische Moral sich von der des Einzelmenschen unterscheidet, indem sie weitsehender sich wappnet mit eiserner Notwendigkeit, so hat auch das Schicksal eines ganzen Volkes einen andern Klang als das Erlebnis des Einzelnen; es ist ein e h e r n e r Klang, und das Glückselig, das uns jetzt beschieden ist, hat seine Wirkung noch nicht einmal begonnen. Was wir gestern erleben durften, wird uns erst in der nächsten Zeit ganz offenbar werden. Von der großen weltgeschichtlichen Wendung aber, die unser Deutschland erfährt, geht etwas auf uns über, das wir mit dem Herzen voll erfassen können: die Stunde der Gerechtigkeit hat für uns geschlagen. Was war es denn, was uns gestern so jauchzen ließ, als die Nachricht kund ward, daß das englische Heer geschlagen sei und vor den deutschen Schlägen sich hätte flüchten müssen! Das war nicht der Reiz des Betters, wie ihn der Reiz uns so oft gezeigt hat, nein, das war wie eine Erlösung von langem Druck. Die gerechte Hand des Lenkers der Geschichte hat den schwebenden Reiter und Rechner erreicht, dessen Moral gepanzert war nicht mit Notwendigkeit, sondern mit der Gewinnlust eines Krämers. Darum soll dieses Volk vom Gipfel herniederstürzen, darum muß es klein werden wie seine Völkermoral!

Spät am Abend kam dann noch die andere Freudenbotschaft, daß auch der „Erbsind“ im Westen einen neuen Schlag durch unsere Waffen erlitten habe. Frankreich erntet die Frucht seiner rachsüchtigen, ehrgeizigen Politik. Es hat allzu sehr die menschlichen Leidenschaften in sein politisches Handeln gemischt; sein neues Ministerium wird sein Geschick aufhalten, das seinen Lauf nimmt, bis Frankreich wieder der Stimme der Vernunft Gehör gegeben hat, bis es sich von den Fesseln der verletzten Gerechtigkeit frei gemacht hat.

Von allen Städten des Reiches kommt die Kunde von überströmendem Jubel des Volkes. Auch in Gießen feierte man freudig mit; das Straßenbild ist lebhafter, alt und jung ist von gesamttem Interesse bewegt. Noch aber sind wir nicht am Ende. So ist denn die Aufforderung, daß die Bürger zur Feier des Tages am Abend ihre Häuser „illuminieren“ möchten, unbedeutend geblieben. Wir hatten diese Aufforderung auf einen Banisch aus Bürgerfreuden in unserer Gesellschaft ausgehängt. Die Bevölkerung hatte aber das richtige Empfinden, daß eine solche Art dekorativer Wirkung nur dem vollzogenen Ereignis angepaßt wäre, während wir doch noch mitten im Werden und Geschehen stehen. Gleichwohl, die Herzen der Begeisterung brannten überall, und wir sind gewiß, daß sie bei Tag und bei Nacht uns voranleuchten werden!

Der Bann, den die Beherrschung des internationalen Telegraphennetzes durch England und Frankreich der Welt bislang auferlegt hat, ist gebrochen. Wir dürfen heute wohl mit hoher Bestimmtheit feststellen, daß die Tatsachen gesprochen haben. Das ist in so überweltender Weise geschehen, daß selbst der ausgemachte Gegner nicht mehr imstande sein dürfte, der Kulturwelt die Wahrheit weiterhin vorzuenthalten. Das ist die eine entscheidende Gegen-Artung gegenüber den Versuchen Englands und Frankreichs, die Zustimmung in der Welt gegen uns zu beschaffen und die öffentliche Meinung zu fälschen. Jetzt tritt der natürliche Rückschlag ein und wir verzeichnen weiterhin mit berechtigter Vergnügung, daß dieser Rückschlag am härtesten in den neutralen Staaten in die Erscheinung tritt.

Wenn Italien wirklich in den hinter uns liegenden drei Wochen Kuombische gehabt haben sollte, wo es für seine Regierung zweifelhaft war, wozu sie sich stellen sollte, so ist dieser Zustand

des Schwankens und Zweifels zu den abgetanen Dingen zu rechnen. Die maßgebende italienische Presse läßt erkennen, daß Italien nicht nur an seiner Neutralität strikte festzuhalten entschlossen ist, sondern daß diese Neutralität seit den Ereignissen und Ereignissen auf dem westlichen Kriegsschauplatz und im Osten eine wärmere Färbung aus gegenüber angenommen hat.

Daß Amerika, insbesondere insoweit der deutsch-amerikanische Einfluß in Betracht kommt, mit uns fühlt und denkt, lassen die Nachrichten, die zumeist auf privatem Wege hierher gelangen, einwandfrei erkennen. Es mag auch dort drüben Zweifel und angängliche Gemüter gegeben haben, die unter der Flut der durch die internationalen Kabel verbreiteten Tatsachenmeldungen schwankend und unentschieden gewesen sind. — Die große Masse aber des amerikanischen Volkes wird sich auch in dieser ersten schweren Phase der Kriegsentwicklung in ihrem Vertrauen zu der Tüchtigkeit des deutschen Volks und seines Heeres nicht haben irren lassen. Heute braut auch dort drüben der Song „Deutschland, Deutschland über alles“ zum Himmel empor, und wir dürfen vertrauen, daß die niederträchtige Handlungsweise Japans die volle Aufmerksamkeit und Beachtung unserer Stammesbrüder in Amerika und auch der amerikanischen Regierung findet. Unsere Sache hängt nunmehr auch sehr ernsthaft an, eine Sache Amerikas zu werden. In höchsten Maße erquickend ist es, daß sich die Deutsch-Amerikaner gegenüber der goldenen Presse, die für die Triplemente eintritt, zur Wehr setzen und daß in New York ein neues Blatt „The Vaterland“ ins Leben gerufen ist, in welchem energisch die deutschen Interessen wahrgenommen und vor allem die Wahrheit über die kriegerischen Ereignisse verbreitet wird.

Daß der derzeitige Stand der Dinge, insoweit das noch notwendig war, auch von wohlthätiger Wirkung auf die Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden gewesen ist, darf nicht wundernehmen. Die Bluts- und Stammesverwandtschaft spricht hier stärker als alle Nachschäffen und Versprechungen, die in dieser Zeit von den Verbänden der uns feindlich gegenüberstehenden Mächte in den Hauptstädten ihrer Länder unternehmen sein mögen. Und daß im Schicksal Europas, dort, wo englische und russische Einflüsse mit höher nicht zu rufen Mitteln auf die Türkei, auf Rumänien und Bulgarien einzuwirken sich mühen, die Schläge des deutschen Schwertes und der Donner der deutschen Geschütze die Staaten und Völker heiligher gemacht haben, darf ebenfalls nicht wundernehmen. Wir dürfen hoffen und erwarten, daß diese Gegenwirkung, welche die deutschen Siege ausgelöst haben, sehr bald in greifbarer Form in die Erscheinung tritt und dann den süßen angelegten, aber auf unsichere Fundamente aufgebauten Plan Englands und seiner Verbündeten völlig in sich zusammenbrechen läßt.

Das stärkste Sperrfort der Franzosen in unserem Besitz.

Berlin, 28. Aug. Manonviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in unserem Besitz.

Das Fort Manonviller liegt etwa zehn Kilometer östlich von Lunéville, auf einer Anhöhe nördlich von dem kleinen Flecken Manonviller. Das Fort istert die Bahnlinie Straßburg-Verdun-Paris und den Zugang nach Lunéville, von Osten. Auch die Pässe der nördlichen Vogesen, namentlich die Gegend des Donon, liegen in seinem weiteren Bereich.

Antwerpen!

Es ist nur natürlich, daß nach den schweren Schlägen, welche den von vornherein ausichtslosen Widerstand des belgischen Staates gebrochen haben, sich seine verteidigbaren militärischen Kräfte um und in Antwerpen versammeln und dort sich hinter den schützenden Wällen der Festung und seiner Außenwerke zum letzten Kampfe rufen. Man weiß jetzt auch, daß von französischer sowie von englischer Seite endlich diejenige Hilfe geleistet wird, deren bisheriges Fehlen hartes Unmut in Belgien erregt und mehr oder weniger heftige Anklagen und Auseinandersetzungen mit den Verbänden hervorgerufen hat. Wir werden damit rechnen dürfen, daß die Verteidigung der Festung Antwerpen, die neben Belfort und Gibraltar als eine der stärksten angesehen wird, in den Händen französischer Offiziere liegt. Das kann natürlich die Siegesgewissheit der deutschen Truppen, auch den Widerstand dieses hervorragenden Wollensplatzes zu brechen, nicht im mindesten schwächen. Wir werden auch dieser Festung, ebenso wie Lüttich und Namur, Herz werden, weil auf seinen unterer Kriegführung der feste Wille besteht, sich so oder so in den Besitz dieses letzten Bollwerkes zu setzen.

Nachrichten, die in den letzten Tagen aus Antwerpen nach Deutschland gelangt sind, lassen erkennen, daß dort eine schiefer Tätigkeit entfaltet wird, um die Verteidigungswerke zu verfestigen und sie kurzum zu machen. Das ganze Forterrain soll mit Minenminen versehen und mit starken Stachelstrauch übersponnen sein. Eifrig wird an der Verheilung neuer und der Verstärkung vorhandener Erdwerke gearbeitet. Die Angst vor dem heranrückenden Heinde, der von seiner Überlegenheit so glänzende Proben abgelegt hat, beflügelt Tausende von Händen. Das endgültige Schicksal Antwerpens kann dadurch höchstens um etwas verzögert, niemals aber aufgehalten werden. Wenn unsere schwere Artillerie ihre Stimme erhebt, dann wird auch den Verteidigern und der Bevölkerung Antwerpens klar werden, daß wir über diejenigen Mittel verfügen, um auch den stärksten Widerstand brechen zu können.

Wenn das schwere Opfer im Geleise haben wird und über die nächste Handelsstadt, die zu ihrem Unlück auch gleichzeitig Festung ist, ein Unglück hereinbricht, das sich ihre Bewohner im vollen Umfange voraussichtlich kaum in der Lage sind, so ist das nicht unsere Schuld. Belgien konnte sich die Schäden des Krieges nicht nur erlauben, sondern auch von vornherein seine finanzielle Selbstständigkeit sichern. Es hat die von Deutschland entgegengedrehte Hand zweimal ausgeschlagen und auf die falsche Karte gesetzt. Belgien hat vertrieben und damit verloren, davon wird auch der längere oder längere Widerstand Antwerpens nichts ändern.

Die Zerstörung von Löwen.

(W. T. B.) Berlin, 28. Aug. Ueber die Zerstörung von Löwen, die wegen des Schießens der Einwohner auf deutsche Truppen erfolgte, meldet der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“: Zur gleichen Stunde überdrückte plötzlich die Bevölkerung von Löwen, die bisher friedlich gewesen war, aus allen Fenstern, aus Kellern und von Dächern herab die in den Straßen befindlichen abnungslosen deutschen Wachen, Kolonnen und durchmarschierenden deutschen Truppen mit Gewehr- und Pistolengefeuer. Es entwickelte sich dann ein furchterliches Handgemenge, an dem sich die gesamte Zivilbevölkerung beteiligte. Unseren Soldaten gelang es in kurzer Zeit, der tobenden Bevölkerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinterlistigen Überfall viel deutsches Blut geflossen. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangte hier, daß die schwere Schuld, die die Stadt Löwen auf sich geladen hatte, sofort und unaufschieblich ihre Schuld er fand, und so dürfte die alte, an Kunstschätzen reiche Stadt heute nicht mehr sein. Es unterliegt keinem Zweifel: Der Überfall in Löwen war behördlich organisiert und sollte den Ausfall von Antwerpen unterstützen, denn beides eignete sich genau zur gleichen Zeit. Es ist anzunehmen, daß die Belgier nunmehr zur Vernunft kommen, und daß die letzte Lehre ihnen die Lust zur Fortsetzung des Frankfurterkrieges genommen hat.

In Belgien zurückgelassenes Eigentum.

Berlin, 28. Aug. Verschiedene Personen haben in der letzten Zeit Anfragen aus Kriegsministerium gerichtet, welchen Weg sie einzuschlagen haben, um in den Besitz ihrer in Belgien befindlichen Eigentüme zu gelangen. Für solche Anfragen ist der Verwaltungschef beim Kaiserlichen Gouvernement in Belgien Erzelenz von Sandt zuständig.

Hollands Neutralität.

Haag, 28. Aug. Heute wurde eine Proklamation des Bürgermeisters an den Straßenecken angebracht, die besagt, Holland müsse seine Neutralität wahren gegenüber den Kriegführenden. Wenn sie verletzt werden sollte, sollen die Bürger nicht den Kopf verlieren und sich nach dem Kriegerecht ruhig verhalten. Diese Ankündigung solle beruhigen. Jeder Bürger solle es vermeiden, seine persönlichen Sympathien zu äußern.

Oesterreichs Kriegserklärung an Belgien.

Wien, 28. Aug. Der österreichisch-ungarische Gesandte am belgischen Hofe ist beauftragt worden, dem belgischen Minister zu telegraphieren, daß Belgien Frankreich und Großbritannien seinen militärischen Beistand leide, welche beide Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt haben und angesichts der Tatsache, daß Oesterreich-Ungarns Staatsangehörige unter den Augen der belgischen Regierung eine selbst den primitiven Anforderungen der Menschheit widersprechende Behandlung über sich ergehen lassen mußten, sich Oesterreich-Ungarn genötigt sehe, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Es betrontet sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Belgien befindlich. Den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übernehmen die vereinigten Staaten. Dem belgischen Gesandten in Wien wurden die Pässe zugehellt.

Neue Kämpfe der Oesterreicher und Russen.

(W. T. B.) Wien, 28. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Seit dem 26. August entwickeln sich zwischen den österr.-ungar. und russischen Truppen Kämpfe, die augenblicklich in dem ganzen Raum zwischen Weichsel und Dniester stattfinden. Der österreichisch-ungarische linke Flügel ist in der Offensive begriffen und bringt siegreich vor.

Revolution in Odesa.

(W. T. B.) Wien, 28. Aug. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Odesa: Nach einer Meldung an die hiesige russische Postachst kommandiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die Stadt Odesa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollen Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niederwerfung der Tsaristen sich der revolutionären Bewegung angeschlossen. Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und Polizeikommissär wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten Revolutionäre, Komitres. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufständischen Truppen aufhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Aus Bulgarien.

(W. T. B.) Sofia, 28. Aug. Die „Agence Bulgare“ meldet: Der Kriegsminister reist heute Abend zu einer Inspektionsreise in die neuermworfenen Gebiete ab, um die Ergebnisse der Aushebung der zu einer dreimonatigen Waffenübung einberufenen neuen Soldaten festzustellen. Es handelt sich um Bulgaren, die aus den unter fremder Herrschaft verbliebenen Gebieten eingewandert sind. Diese Inspektion war seit längerer Zeit in Aussicht genommen, aber der Minister konnte die Reise erst jetzt unternehmen.

Sofia, 28. Aug. Der König ermächtigte den Ministerpräsidenten, die vertragte Subvention, die am 20. August zum Auslaufen kam, nicht einzufordern.

Sofia, 28. Aug. Das Blatt „Otro“ beantwortet die Drohungen der russischen Panlawisten gegen Bulgarien folgendermaßen:

Bulgarien lebte bis zum vorigen Jahre in dem Wahne, daß es tatsächlich eine slavische Idee gebe. Heute wissen wir, daß es umgekehrte Verhältnisse im Begriffe des Slamentums gibt. Was das Slamentum, als im vorigen Jahre sich Bulgarien mit den Franzosen und Griechen verbündete, um die Bulgaren zu vernichten? Handelte es sich um das Slamentum, als es die Griechen und Serben anbot, daß bulgarische Elemente zu assimilieren? Oder will man die Bulgaren bloß als Handlanger des Slamentums beugen? In der Balkan-Liga geht es den Slaven sehr gut, dagegen den Slavischen Völkern in Rußland sehr schlecht. Wir sind auch Bulgaren und dann erst Slaven und wollen für die Einigung der bulgarischen Nation arbeiten. Wir sind gegen alle, die dieser Einigung im Wege stehen. Bis es erreicht ist, wollen wir leben, ob wir Slaven sind oder nicht. Als im Vorjahre Bulgariens Körper zerissen wurde, blies die slavische Seele Rußlands teilnehmend mit. Jetzt tragen wir das Schicksal. Heute helfen wir unsere Völkern, die uns keine große Slamentum herbeiführen. Stürben wir uns von der Slavophilen Idee loszureißen, fühlen wir uns leichter. Wir legen die Heberzeugung, daß das Recht auf unserer Seite ist.

Die Bemühungen Serbiens.

Sofia, 28. Aug. Die neuerlichen Bemühungen der serbischen Regierung, Bulgarien möge Erleichterungen betr. der Einfuhr gewähren, sind resultatlos verlaufen.

Serbische Grausamkeiten.

Wien, 28. Aug. Die von dem österreichisch-ungarischen Armeekommando angeordnete Untersuchung über die serbischen Grausamkeiten und Völkerverletzungen dauert an. Unter den bereits veröffentlichten Ergebnissen ist noch folgendes hervorzuheben: Serbische Truppen massakrierten und verurteilten Gefangene und Verwundete. Unsere Verbandsplätze werden beschossen. Serbische reguläre Truppen hielten die Parlamentarier ab und überfielen nach Einstellung des Feuers hinterlistig die österreichischen Truppen. Soldaten zweiter und dritter Aufgebots sowie Komitatstschis entließen sich bei drohender Gefahr ihrer Waffen und luden als friedliche Bürger zu erscheinen. Bei getöteten Komitatstschis wurden mit Nägeln und Kupferdrahtstücken geladene Patronen gefunden. Die serbische Zivilbevölkerung, insbesondere Weiber und Kinder, schickte und ließ heimlich in den Rücken unserer Armee Bomben, Spione, Zivilisierungen und Komitatstschis, welche sich in der gefährlichsten Weise vergangen haben, werden handrechtlich abgeurteilt. In Loznica, wo die Bevölkerung Feindseligkeiten beging, wurde zur Strafe eine Geldkontribution erhoben.

Die Gärung im Islam.

Wien, 28. Aug. „Tasvir-i-Effkar“ bespricht die Verdrängung, unter der die Muselmanen der englischen, russischen und französischen Besitzungen zu leiden hätten und erklärt: die Türkei ist ein unabhängiges Land. Es mag sich aufpassen, um seine durch jene drei Staaten bedrohte politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu retten. Man möchte uns neue Fesseln anlegen, die ebenso schwer sind wie die alten. Die Grundlage der Politik jener Länder war, uns am Armen zu verhindern, aber der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben. Er ist ein Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren in einen eisernen Ring eingekerkert ist. Endlich ist der Moment gekommen, da auch der Islam sein Haupt erhebt.

Die Haltung der Schweiz.

London, 28. August. Der schweizerische Gesandte hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Blättermeldungen, nach welchen zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz ein gegen Italien gerichteter Vertrag bestehen soll, völlig unwahr ist.

Unsere Kampfesart und die der Gegner.

(Wien.) Großes Hauptquartier, 28. Aug. Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Gärten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimtückischen Überfällen auf unsere Truppen und durch die Bestrafung der Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege aufgehet haben. Ueberall, wo sich die Bevölkerung feindseliger Handlungen enthielt, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und Wünder. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, „die Deutschen treiben die Bevölkerung des Landes im Weich vor sich her“, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urheberers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen.

Berlin, 28. Aug. Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei Franzosen wie bei Engländern in den Töcken der Gefangenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dummheiten festgestellt worden. Wie werden gezwungen sein, gegen die völkerrechtswidrige Verwendung der Gefangenen mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Unwürdige Herandrängen an die Gefangenen.

Berlin, 28. Aug. Ein Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht darauf aufmerksam, daß beim Transport französischer Kriegsgefangener bereits Angehörigkeiten vorgekommen sind. Die Gefangenen seien nicht nur ebenso gut, sondern auch mit Liebesgaben bewirtet worden wie die deutschen Truppen. Weiter haben Damen um Postkartenunterschriften und Lässung von Adressen gebeten. Solchen Vorkommnissen gegenüber weist der Minister daraufhin, daß seitens der Kommandantur der Bahnhofscommandeure und Bahnhofs-vorsteher angewiesen seien, dafür zu sorgen, daß unverwundeten Kriegsgefangenen, gleichgültig ob Offiziere oder Mannschaften, freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen verabreicht werden dürfen. Dies sei nur bei verwundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangene länger Aufenthalt haben, werden abgesperrt, so daß ein Verkehr zwischen dem Publikum und den Kriegsgefangenen nicht stattfinden kann. Die Polizeibehörden haben

die Bahnhofsbeamten bei der Durchführung ihrer Maßnahmen zu unterstützen.

Das Belüsten der Gefangenen durch das Publikum ist, wie der Erlaß ferner betont, unbedingt verboten, es ist überhaupt mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die erwähnten, im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die feindliche Bevölkerung, Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Die letzte Verlustliste.

(Wien.) Berlin, 28. Aug. Die heute veröffentlichte 12. Verlustliste beläuft: Tot: 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 67 Mann. Verwundet: 13 Offiziere, 45 Unteroffiziere und 320 Mann. Besonders betroffen ist das Infanterie-Regiment 143.

Der Tod des Gesandten von Hartzhausen.

Berlin, 28. Aug. Der Tod des Gesandten von Hartzhausen macht eine Neubefestigung des Gesandtenpostens in Peking notwendig. Gerade in dem gegenwärtigen Augenblick, wo Japan und in unverhüllter Absicht den Krieg erklärt hat, ist dieser Befestigung Posten von besonderer Wichtigkeit. Wie verstanden ist die Rede davon, dem Kapitän z. S. Henge, der das Deutsche Reich in Mexiko vertritt, die Befestigung des Gesandtenpostens zu übertragen. Der bisherige Gesandte in Montenegro Herr v. Eckardt dürfte zum Gesandten in Mexiko ernannt werden. Herr v. Henge gilt für sehr energisch und geschickt. Die Aufgaben, die er in Peking vorfindet, dürften allerdings nicht gerade leicht sein, denn er würde dort die Intrigen des von Rußland, England und Frankreich unterstützten Japan abzuwehren haben.

Die Lage der deutschen Schutzgebiete.

Berlin, 28. Aug. Ueber die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkturm in Dar es Salaam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tabora südöstlich des Kilimandscharo besetzt.

Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weisser und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfäffer, sowie die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemm, während Dr. Raven, sowie die Freiwilligen Sengmüller, Rohlsdorf und Ebert verwundet wurden.

Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht befehligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen.

Da der Funkturm vor Kama in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten.

In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und drang von der Südküste her in der Richtung auf Eppington in die Kapkolonie ein.

Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Die Bestellung von Feldpostbriefen.

Wien, 27. Aug. Vielfache Klagen über verspätete Bestellung von Feldpostbriefen an Angehörige des Heeres haben Veranlassung gegeben, erneut darauf hinzuweisen, daß der Grund sehr häufig in mangelhafter Adresse zu suchen ist. Es wird dringend empfohlen, recht sorgfältig in der Angabe von Truppenteil einschließlich Kompanie, Eskadron oder Batterie, Brigade, Division und Armeekorps zu verfahren. Vor allem gilt dies für die Stabsinformationen, die genau beschriftet werden müssen. Bei den Formationen, die dem Generalkommando unmittelbar unterstehen, ist das Armeekorps anzugeben, bei den Formationen, die dem Armeekorps nicht angehören, sondern nur dem Armeekorps-Oberkommando unterstellt sind, genügt die genaue Bezeichnung der Truppenteile oder der Formation selbst unter Hinzufügung des Armeekorps-Oberkommandos ohne Nummerbezeichnung, aber mit Angabe des Formierungsortes, zum Beispiel: Pionier-Belagerungsabteilung Nr. — beim Armeekorps-Oberkommando Berlin, oder: Stappen-Munitionskolonie bei der Stappen-Inspektion Dresden.

Die Schlacht bei Mecheln.

Amsterdam, 28. August. Belgische, französische und englische Blätter melden, daß die Belgier mit einem großen Sieg die Deutschen auf Vilvorde bei Brüssel zurückgeworfen hätten. Der Korrespondent des „Handelsblad“ berichtet demgegenüber folgendes:

Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das am Vilvorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Vilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Gefecht, sondern das reinste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allseitigen „Sauve qui peut“. Als über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; hunderte sprangen in den Mecheln-Löwenkanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten übrigens die wunderbar alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ausfall räumen lassen, da belgische Geschosse auch auf Mecheln fielen; es entstand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weder den Deutschen noch von Belgiern besetzt, und die Einwohner kehren langsam zurück.

Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah.

Schlacht bei Metz.

Ihr Toten, ihr Leuten von Mars-la-Tour, Was laßt euch das an? Ist das nicht Kriegsdrommen Schall, Der eure Stätte tral?

Ihr modern Streiter von Gravelotte, Was dringt in eure Brust? Ist das nicht schwerer Geschloßes Schall Und Salpengeruch dazu?

Ihr Schläfer, ihr Trauer, o träumet fort! Dort unten, unberührt! Wie aus tiefster Nacht ist Schrei Des Schwerts, das ihr eult geführt!

Jetzt schwingen die Enden von dynamit, Ihr führen auch guten Streich, Sie schlagen gegen eine Welt Das ihr geräuber, das Reich!

Und was ihr hörtet war Sturmsignal, Wegschmettern den Widerstand, Und der Donnerhall war ein Victoria Fürs siegreiche Vaterland!

Hermann Steingötte.

Aus dem Reich.

Frankfurt, 28. Aug. Die Kasao-Kompagnie Th. Reihert, G. m. b. H., Wandsb.-Hamburg, hat dem Oberbürgermeister 5000 Patente Armee-Kasao, was ungefähr 75 000 Tassen Getränk entspricht, für Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt.

Wien, 27. Aug. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer heutigen geheimen Sitzung laut „Breslauer Zeitung“, die Kredite im Gesamtbetrag von rund 2 1/2 Millionen Mark bereitzustellen. Davon sollen 16 Millionen zur Versorgung der Stadt mit Lebens- und Haushaltungsmitteln, 1 1/2 Millionen zu Quartierungszwecken, 3 1/2 Millionen zur Zahlung der reichsgegliederten Familien an die Familien der in Militärdienst getretenen Mannschaften und 1 1/2 zu dem bürgerlichen Juchel von 50 Prozent zu diesen reichsgegliederten Familien dienen, während der Rest für den nationalen Frauendienst und für die Subventionen als Subvention bestimmt ist.

Nach der Schlacht bei Metz.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Metz:

Am Sonntag, 23. August, planten gerade einige Kameraden einen Ausflug nach den östlichen Schlachtfeldern, als ein Telegramm einen großen Sieg nördlich von Metz kündete. Da wir in den letzten Tagen vielfach Kanonenhosen gehört hatten, konnte die Schlacht nicht sehr weit entfernt gewesen sein, und wir beschloßen, sofort nach Norden zu fahren. Nach einstufiger Autoreise befanden wir uns mitten im Kriegstreiben. Angehörige der verschiedenen Regimenter füllten die Straßen, Verwundete wurden in Autos und Karren gefahren, und am Bahnhof warteten französische Gefangene in großer Zahl der Verlobung. Die Leute sahen schlecht aus, gar nicht, wie ich die frammen, eleganten französischen Soldaten aus China und Algerien kannte; es waren auffallend schmutzige, ungesäuberte Leute in unansehnlichen und schabigen Uniformen, keiner in Helmbau; ein großer Haufen, an der Zahl der Goldstücke als Kapitän erkennbar, machte einen besonders unangenehmen Eindruck. Reibeweise zu vieren wurden die Gefangenen in einen Hof geführt; hierbei geriet einer aus der Kolonne heraus, und einer der begleitenden 14ter gab ihm einen Knippenstoß und schrie ihn an; ein neben mir stehender deutscher Offizier rief ihm deshalb zu: „Lassen Sie das, das ist ungebührlich.“ Da entgegnete der Gefangene mit erregter Stimme: „Herr Leutnant, ich habe gegeben, wie die tiefste Schweine alle unteren Gefangenen, Toten und Verwundeten, das Bajonett noch ein paar mal in den Leib gekrochen haben, ich kann nicht höflich zu ihnen sein.“ Nachdem noch ein erobertes Maschinengewehr an uns vorbeigekommen war, fuhren wir weiter; in der Ferne sahen wir Rauchschmoke und einen Rauch auf der Höhe, das auf die Karte als Kubus le Roman bezeichnet war; es handelte sich um einen Ort. Am Eingang stand ein Offizier. Er erzählte sehr lebhaft von der heftigen Schlacht. Infanterie und Feldartillerie hatten hier den äußersten linken Flügel gebildet und das hart bedrückte, hoch gelegene Dorf gekämpft. Die Franzosen hatten sie ganz nahe kommen lassen und dann von der Seite her mit Granaten beschossen, die aber alle zu hoch gingen. Unsere Leute sollen gar nicht zu halten gewesen sein, sie hätten kaum liegen und schlafen wollen, sondern seien ihren Führern einfach nach vorn durchgegangen, ihren Anstoß hätten die Gegner nicht erwartet, sondern seien schließlich davongerannt. Unsere Verluste durch Infanterie- und Artillerietoten seien gering gewesen, aber die Maschinengewehre hätten sehr gut getroffen; ich hörte von manchen Bekannten, die gefallen sind, und einem prächtigen jungen Offizier, den ich von Kindesjahren kannte. Im Dorf lagen noch immer Schiffe, und der Offizier erzählte, auf unser Sanitätspersonal würde aus den Häusern geschossen; er führte uns in eine Gasse, wo zwei deutsche Soldaten tot lagen, sie waren eben mit einem Grabhaken ins Dorf gegangen und von hinten erschossen worden; zwei Bayern, ein alter und ein junger, lagen schon erschossen daneben; der Anblick der Toten, der Traurigkeit des erschossenen Feldweibels, der Gedanke an die Hinterbliebenen, stimmte uns tief traurig. Als ich vorher einige ganz alte Weiber jammern aus dem brennenden Dorf wankten sah, als ich die Vernichtung des schönen Besitzes, das Klagen der verlassen liegenden Weibsbilder, wollte mich nicht überkommen; aber das Schicksal der unglücklichen Gemordeten, das auch uns täglich widerfahren kann, stimmt mich hart und ich würde gegen die Feiglinge noch ganz anders vorgehen als mit der christlichen Regel. In einem Graben lag ich zwei Verwundete, einen mit drei Schüssen durch den rechten Oberarm, den anderen mit einem durchs Rücken; ich fragte, ob ich ihnen irgend helfen könne, ob sie Durst hätten, doch wollten sie nur Ruhe. Dann drang ich weiter ins Dorf, in der Mitte der Hauptstraße fanden belgische sprechende Soldaten, die mir rieten, nicht weiter zu gehen; aus einem Haus, wenige Schritte weiter, seien schon wieder Schiffe gefallen; ich überließ ihnen das Weitere. Nachdem wir von unsern liebenswürdigen Führern noch gehört hatten, daß unsere Verfolgung energisch und mit frischen Kräften erfolge, verabschiedeten wir uns und fuhren durch einen großen Teil des Schlachtfeldes, durch Dörfer, deren Bewohner teils ängstlich, teils drohend uns nachsahen, heim; in langen Reihen lagen schon Proviant- und Munitionskolonnen der vorrückenden Armee nach, Posten bewachten erbeutetes Vieh und das nach auf den Feldern liegende Getreide — die Gefangenen beguteten uns schon in Eisenbahnhöfen — welche Armeelieferanten ähnliches, wieviel Stunden nach schweren Kämpfen? Und als wir zu unserm Bataillon zurückkamen, empfing uns die Nachricht von dem Sieg gegen die Russen!

Aus Stadt und Land.

Gießen, 29. August 1914.

„Kriegsfreiwillige. Das Krieg-Bataillon 116 stellt noch Kriegsfreiwillige ein. Die diesbezügliche Bekanntmachung siehe in heutiger Nummer des Giesener Anzeiger.“

„Ausgang aus der Verlustliste. Leibdragoon-Regiment Nr. 24: Leibesfahnen: Jean Handwerk aus Bischof, R. Bensheim, leicht verwundet; Tromp. Serg. Wilhelm Seip aus Reinheim, leicht verwundet; Gefr. Martin Kauter aus Friedberg, schwer verwundet; Emil Ludwig II. aus Gießen, schwer verwundet; Otto Müller II. aus Weibersheim, R. Worms, leicht verwundet; Ludwig Schumacher aus Wimbach, vermisst; Hermann Ottenbacher aus Mannheim, vermisst; Ferdinand Schmitt II. aus Schimbsheim, vermisst; Rittmeister Hans Rogalla von Biebrich aus Baranowen, leicht verwundet. — Zweite Eskadron: Gefr. Karl Zug aus Rottrod, schwer verwundet; Gefr. Peter Schaeffe aus Friedberg, vermisst. — Regiment Nr. 24: Gefr. Philipp Kehler, leicht verwundet. — 1. Landwehr-Eskadron: Leutnant Burgard und Graf zu Solms-Schöllten, tot; Unteroffizier Stadislaus Zito, tot; Leutnant der Reserve Reimer, leicht verwundet. — Feld-Art. Res. Nr. 27: Zweite fahrende Batterie: Johann Peter Verthard aus Sprembingen, tot; Adolf Ludwig von aus Sollenheim, R. Schell, leicht verw. — Dritte fahrende Batterie: Unteroffizier.“

Wir empfehlen

Socken und Unterzeuge

die wir an die im Felde stehenden Soldaten durch

Feld-Postbrief

befördern

9410a

Gebr. Imheuser Marktplatz
= 9-10 =

Lichtspielhaus • Bahnhofstraße 34.

Aus dem neuen Programm ab Samstag:

„Treue“

Hervorragendes Filmschauspiel in 3 Akten.

9470a

Darlehnskasse zu Gießen

im Reichsbankgebäude

1022 D

Geöffnet vormittags 9 bis 12 Uhr

Feld - Ausrüstung

Offizierskoffer

von Mk. 1250 an

Vollständig wasserdichte

Schlafsäcke

Waschschüsseln

Wäschesäcke

Handelsäcke

Brothentel

feldgrau

wasser-dichtes

Segeltuch

Vollständ. Pferde-Ausrüstung

Feldsäume, Packtaschen

Sattelhalter, Woylach etc. etc.

Aluminium-Artikel

Trinkbecher, Feldflaschen

Edelsteele, Kocher etc. etc.

In Leder-gamaschen

für Offiziere von Mk. 10.- an

für Fußtruppen von Mk. 4.50 an

Extra-Anfertigung sofort

Aug. Kilbinger • Sellersweg 79

Fakirin

patentamtlich geschützt, ist das bewährteste und im Ge-
brauch billigste

Reinigungs-, Polier- und Konservierungsmittel für

Linoleum, Parkett, Möbel, Wand- u. Türbekleidungen

wie überhaupt für alle sonstige gewöhnlichen Anstriche.

Fakirin reinigt, poliert und konserviert, ohne die

Farben anzugreifen, ist nach reichlicher ex-

trause sofort hochglanz, schmiert nicht, ist leicht trocknend und

wird bedienungsfähig. Die Anwendung ist die denkbar einfachste. Prospekte und

Gebrauchsanweisungen gratis.

Fakirin macht alle anderen Reinigungsmittel wie

Seifenwasser, Terpentin, Rohbenzin überflüssig. Ein Versuch überzeugt! Fakirin übertrifft Alles!

Fakirin wird verkauft in Kannen à 1/2 Liter RM. 1.10

1 Liter 2.20 2 1/2 Liter 5.50 5 Liter 12.50 10 Liter 25.00

RM. 2.50 RM. 2.10 RM. 2.00 RM. 1.90 RM. 1.80

pro Liter, exklusive Steuern, die mit:
RM. —.— RM. 0.40 RM. 0.75 RM. 1.20 u. RM. 2.—
berechnet und in jedem Zustand zu 1/2 der Preise zurück-
genommen werden.

In Gießen zu haben bei:

7940

Georg Wallenfels

Tel. 16, Marktplan 21, gegenüber d. Engelapothek.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

Im Schwarzwald. — Pensionat.
Institut I. Ranges für Handelswissenschaften
Sechsmontliche Fachkurse.
Akademisches. Prakt. Übungskontor.
Sechsklassige Realschule.
Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.
Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.
Prospekte durch Direktor Weber, Calw

Neuaufnahme 12. Okt. 1914.

Montag treffen verschiedene Waggons la. Speisekartoffeln

ein, die ich ab meinem Lager an den Bahn-
höfen mit Mk. 3.— den Zentner inkl. Sack abgebe.
Größere Quantitäten auch franko Haus.
Bestellungen nimmt entgegen

Siegmund Rosenbaum
Frankfurter Strasse 29. Telefon 118.

Für Militärbedarf

empfehle:

Hemden
Hosen
Hautjacken
Waldjacken
Westen
Leibbinden
Kniewärmer
Pulswärmer
Strümpfe
Socken
Fusschlupfer
Fusslappen
Hosenträger
Patenthosknöpfe
Ohrenschützer
Schneemützen usw.
Taschentücher

ferner empfehle:

Betttücher
Bettkoller
in allen Preislagen

für Pflegerinnen u. Schwestern

weisse Schürzen
mit langen und halben
Ärmeln

für die Strickerei

Strickwolle
deutsche Marken von
20 Pf. bis M. 1.40 p. 10 Lot

9290a

Spezial-Geschäft Franz Bette.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Versicherungsstand Ende 1913: 1 Milliarde 138 Millionen Mark
Bankvermögen Ende 1913 428 Millionen Mark

Kriegsversicherung.

Bekanntlich haben wir auf 2. Oktober d. Js. eine außer-
ordentliche Generalversammlung einberufen. Der Versamm-
lung soll, wie ebenfalls schon angekündigt, eine Aenderung der
Vorschriften über Versicherung gegen Kriegsgefahr vorge-
schlagen werden, wonach in jede bisher bei uns abgeschlossene
oder künftighin von uns zu übernehmende Lebensversicherung
bis zu Mk. 100 000. — ohne alles Weitere auch die Kriegsgefahr
eingeschlossen sei. Inzwischen hat unser Aufsichtsrat über den
Vorschlag beraten und uns seine unbedingte Zustimmung erteilt.
Noch mehr: im Hinblick auf die über alles Erwarten rasche Ent-
wicklung der Dinge, insbesondere auf dem deutsch-französi-
schen Kriegsschauplatz, konnten wir uns nicht dazu verstehen,
unsere Versicherten bis zum 2. Oktober, dem Tage der General-
versammlung, hinzuhalten, und haben uns deshalb vom Auf-
sichtsrat ermächtigen lassen, schon jetzt für jede bisher ab-
geschlossene Versicherung bis zu Mk. 100 000. — den Einschluß
der Kriegsgefahr ohne alles Weitere, also ohne Antrag, Vormerkung,
Vormerkungsgebühr und Monatsfrist, zu bejahen. Entsprechend
dieser Ermächtigung werden wir die Kriegsterbefälle regulieren.
Seine Beschlüsse hat der Aufsichtsrat einstimmig gefaßt.

Damit ist für unsere Versicherten jeder Grund zur Sorge
weggefallen.

Stuttgart, den 25. August 1914.

9402 sa

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Der Vorstand.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft

in Stettin, gegründet 1845.

Zeitgemäss ist eine Versicherung gegen

Einbruchdiebstahl und Beraubung.

Allen bei uns Versicherten empfehlen wir auch die Nach-
versicherung von Geldwerten. Ferner bieten wir uns zum
Abdruck von Feuer- und Einbruch-Diebstahlversicherungen
für Mobilien und Waren. Wasserleitungsschäden u. Trans-
portversicherungen bestens empfohlen.

General-Agentur Darmstadt, Heidelberger Strasse 19. Telefon Nr. 1725.
Sondervertrieb in Gießen: Fritz Altmann, Walltorstraße 63.
Telephon 237, Wilh. Dörbert, Stephanstraße Nr. 3.

Lazarett-Bettstellen

mit Krankentafel u. drehbaren Nachtlischen-
chen, aus Eisen mit la. Patentmatratzen

Eiserne

Nachtlische und Ständer

Die Bettstellen wurden genau nach den Vor-
schriften des Roten Kreuz, Frankfurt a. M.
angefertigt und demselben in großer Anzahl
geliefert, so auch vielen anderen Instituten
und Behörden.

Zu haben bei:

9490a

J. Jtmann, Gießen

Bahnhofstr. 29

Versandabteilung Telefon 510.

Matadorsternwollen

nicht einlaufend, nicht filzend,
beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken.

Bezugsquellen nennt die Sternwollspinnerei in Bahrenfeld

Hüttenbergia (früher Torpedo)

Drill- und Hackmaschinen



Der enorm stei-
gende Umsatz
bietet für beste
Qualität u. Lei-
stungsfähigkeit.
Mäßig im Preis,
stabil in Bauart.
Verlangen Sie
Prospekte und
kostenlosen Be-
such von der

Butzbacher Maschinenbau-Anstalt

Anton Volk, Butzbach 2261 D

Im Nu!

ein luftiges Kohlenfeuer
durch „Schnellfeuer“ D. R. P.
der Holzwerte Müller, Fried-
berg in Hess. 2. 25. Patent
70. Vienna. Preisliste frei.
Lieferanten bei Gebr. Kahl,
Kohlenhandlung, Gießen.

Einmachfässer

in allen Größen empfiehlt
bühnig Edw. Rohlfmann
Küchel, Neustadt 12. (331)



Red Star Line

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erhalten:

Red Star Linie in Antwerpen

W. Jasmann in Gießen,

Grabenstraße

H. Altpfein in Langsdorf

Landsturm-Verein

Giessen.

10034

Nach Anlauf der anstehenden

Legung der deutschen Eisenbahn

Samstag, 29. Aug. 1914

abende 8 Uhr im Saal der

Veranstaltung, Gießen

U.T.

Union-Theater

Sellersweg

Nur noch 2 Tage:

Die Mobil-

machung

der Flotte

als Hintergrund der

7ragödie:

„Villa Stillefried“

Der gefälschte

Befehl

pausendes

Kriegsdrama

etc. etc. etc.